

Gießener im Gespräch über das Pilgern



Vor dem Altar (von links): Johanna Fröhlich, Gabriel Brand und Uta Kuttner. Foto: Jung

VON KG

Beim ökumenischen Stadtfest-Gottesdienst berichten Besucher von ihren Erlebnissen.

»Pilger der Hoffnung« war der Ökumenische Stadtfest-Gottesdienst überschrieben und er begann unter strahlend blauem Himmel mit dem festlichen, kurzen Glockengeläut vom Stadtkirchenturm. Nach ein paar Stunden Stille auf der Stadtwerke-Bühne ging das Stadtfest gestern Morgen weiter.

Drei Kerzen zündeten Gemeindefereferentin Uta Kuttner und Pfarrer Dr. Gabriel Brand auf dem Altar mit dem bunten Kreuz zu Beginn des gut eineinhalbstündigen Gottesdienstes an. »Wir wollen mit Ihnen ins Gespräch kommen«, kündigte sie zum Programm an. 2024 hatte der verstorbene Papst Franziskus ein heiliges Jahr ausgerufen. Das Motto: »Prediger der Hoffnung«. Die Gemeindefereferentin erläuterte, dass dieses besondere Ereignis alle 25 Jahre in der Katholischen Kirche gefeiert wird. Stimmen der Besucher zum Thema fing Gabriel Brand ein, nachdem die über 150 Gläubigen Erlebnisse dazu austauschten.

Traugott aus Buseck pilgerte vor vielen Jahren nach Santiago de Compostela und traf dabei eine Frau aus Münster und eine Dänin. Nach dem Pilgern tauschten sie sich weiter über die schöne Reise aus. »Es ist ganz wunderbar, zusammenzukommen und sich fremden Menschen zu öffnen«, schwärmt er noch heute. Ein anderer Mann bekannte: »Mein Glauben ist durch das Zusammentreffen mit anderen Leuten gestärkt worden«.

Zwei Gäste wurden eingeladen, um über das Pilgern zu berichten. Das tat Pfarrer i.R. Paulfried Spies zu seinen spirituelle Auszeiten, die er sich jeden Tag gönnt. Der Frühaufsteher lässt sich am Morgen Zeit, indem er vor der Taizé-Ikone Losungen liest. Spies schildert, er komme dabei zu sich selbst, ins Gespräch und zum Gebet. Dafür brauche er keine Worte, vielmehr lasse er seinen Körper sprechen. »Ich suche das Fundament und Bodenhaftung«, sagt er auf die Frage von Brand, was der Tagesbeginn für ihn bedeute. Der ehemalige Pfarrer sprach von »einen Spaziergang im Garten meiner Seele«.

Serkan Görgülü, Unternehmer und Vorstandsmitglied der türkisch-islamischen Organisation DITIB erläuterte die Erlebnisse seiner Pilgerreise zum Haddsch nach Mekka. Sie gehört zu den einmaligen Pflichten des Islam. Kleine und große Wunder seien ihm dabei begegnet, erzählte der Muslim.

Im Vorgespräch berichtete Görgülü dem Pfarrer, dass er Gott beim Haddsch auf besondere Weise nahe gewesen sei. Die sonst so schnelllebige Zeit wurde komplett ausgeblendet. »Es war ein Gefühl der Freiheit, wie ich es zuvor noch nie gefühlt hatte.«. Das Leben nach der Haddsch erlebt er deutlich bewusster, man werde ruhig, sei »geerdet«.

Brand gestand den Menschen auf dem Kirchenplatz in seiner Predigt, er habe wenig Erfahrung mit dem Pilgern. Es sei eine herausfordernde Erfahrung, die er als »ziemlich riskant« empfindet. Keiner wisse wirklich, wie er am Ende der Reise zurückkomme. »Ich würde mir wünsche, dass Sie etwas Neugierde aufs Pilgern bekommen haben, zumindest auf Pilgern der Hoffnung mit kleinen Aufbrüchen ins Unbekannte unseres Lebens«. Gegen die Resignation und Hoffnungslosigkeit seien Pilgerreisen im Alltag ein Beginn.

Mitwirkende waren auch Dekan André Witte Karp, Pfarrerin Johanna Fröhlich sowie eine Musikgruppe, bestehend aus Johanna Fröhlich (Gesang), Ruth Augustin (Geige, Gesang), Lasse Löytynoja (Gitarre), Peter Herrmann (Bass) und die achtjährige Lumi (Schlagzeug).